



Uebersicht der Nachrichten.

Die gegenwärtige Lage der preuß. Tagespresse. Berliner Briefe (die von der Regierung zur Berathung einberufenen Industriellen und Justizpersonen, Erzherzog Stephan, neue Stadtschuldscheine). Aus Danzig (Pfarrer Rudolph). — Schreiben aus Dresden (König, das Budget, die Kammer), Jena, Karlsruhe, Offenburg, Frankfurt a. M. (die Bundesversammlung), vom Rhein und aus München — Aus Wien. — Aus Russland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Boston. — Aus Breslau (König's Rückkehr).

** Die gegenwärtige Lage der preussischen Tagespresse.

Unter den Einflüssen einer fortschreitenden Entfaltung der Wissenschaft und Kunst, sowie unter der Herrschaft einer freien Concurrenz ist die Masse der Geistes-Production in außerordentlichem Wachstum begriffen; die unauflösbare Industrie des Geistes hat in solchem Maße zugenommen, daß ihn darin kein anderer Zweig des bloß materiell producirenden Gewerbfleißes zur Seite gestellt werden kann. In ganz besonderem Wachstum aber sehen wir den Journalismus, dessen Ausdehnung mit dem öffentlichen Leben selbst und mit der Berechtigung des Volks zur Theilnahme daran im nahen Verhältnisse steht, wobei freilich besondere Zustände, wie etwa in Deutschland und Italien die staatliche Zersplitterung, eine relativ bedeutendere Zahl von Zeitschriften selbst da hervorrufen können, wo noch in der Menge eine größere politische Indifferenz einheimisch ist. Es ist nur eine Folge dieser progressiven Bewegung, daß sich die Theilung der Arbeit fortgesetzt und eine zahlreiche selbstständige Klasse von Schriftstellern gebildet hat, wie auch die weiter bemerkbare Vergrößerung der Leserkreise zugleich eine Wirkung und eine Ursache der vermehrten Literatur ist. Bei der Speculation auf größere Massen von Lesern der literarischen Thätigkeit tritt nun das Streben nach Popularisirung des geistigen Erwerbs immer mehr hervor und zeigt sich namentlich, außer dem Wachstum der periodischen Presse, in den zahlreichen und weit verbreiteten encyclopädischen Werken. Allein trotz dieses Strebens fehlt es noch ebenso sehr an acht populären Schriften, als anderer Seits solche Werke nicht eben häufiger geworden sind, die der Wahrheit neue Bahnen brechen, die nur das Erzeugniß einer starken Ueberzeugung, einer bei allem Wechsel von Wind und Wetter fortglühenden Begeisterung, nicht bloß eines schnell aufblühenden und schnell wieder verrauchenden Enthusiasmus sein können. Dennoch ist die Wirkung dieser Literatur, zumal der periodischen und ihrer Verbreitung, als sehr bedeutend zu betrachten. Um so mehr ist dies der Fall, als die Presse die ganze geistige Atmosphäre mit Politik schwängert und das überwiegende Interesse den Staat, an der Gesellschaft und ihren Zuständen die gesammte Journalistik, mehr oder minder selbst die belletristische beherrscht. Allerdings läßt sich im besonderen Hinblick auf die politische Presse auswärtiger Staaten nicht verkennen, daß der Einfluß der einzelnen Parteilblätter in dem Maße geringer geworden ist, als sich mit der Zerlegung der Meinungen auch die großen einander gegenüberstehenden Hauptparteien in vielfache Bruchtheile und Schattirungen zerlegt haben. Allein gleichwohl ist leicht vorzusehen, daß in einem Momente, wo irgend ein großes Ereigniß und großes Interesse wieder elektrisch in die Zeit einschlägt, sich eine größere Masse von Theilnehmenden für und wider erheben, daß die Zahl der Indifferenten geringer sein würde, als bei früheren ähnlichen Vorgängen. Denn im Ganzen ist doch das Bedürfniß einer Theilnahme an den öffentlichen Zuständen und die Fähigkeit, sich dafür auf die eine oder andere Art zu interessiren, gewachsen und bereits eine Macht der Sitte geworden. Auch dringt gar manche Lehre, die nur für die Mittelklasse bestimmt war, wenigstens sporadisch auch in einen Theil des Volks ein und fällt hier auf einen frischen Boden, worin noch die geistige Saat als etwas Neues und An-

ziehendes empfangen, darum auch verarbeitet und wieder productiv wird. Anders aber ist es bei einem großen Theile des herkömmlichen, blafften, sogenannten gebildeten und halbgebildeten Lesepublikums, dem die Lektüre eine Gewohnheit ist, dem sich fort und fort eine Masse des Flachens und Unbedeutenden aufdrängt, der es sich nicht verwehren mag und bei dem besten Willen oft nicht erwehren kann. Dieses Publikum ist schon auf einem Punkte, wo es häufig nur liest, um sich der Mühe des Selbstdenkens und der eigenen Production zu entziehen; wo also ein Uebermaß der Lektüre eintritt, die eben darum eine geistig schwächende Wirkung äußert. Es ist also psychologisch nothwendig, daß schon bei der gegenwärtigen Bewegung der Literatur ein verhältnißmäßig größerer geistiger Gewinn den untern Volksklassen zu gut kommt; daß also auch der Hebel der Presse, im Zusammenhange mit allen andern Thatsachen des Völkerebens dahin wirkt, die noch spaltenden Unterschiede der Bildung mehr und mehr auszugleichen. Und diese Bewegung setzt sich in Ländern der freien wie der unfreien Presse, in England, Frankreich und der Schweiz, wie in allen achtunddreißig deutschen Bundesstaaten mit wachsender Geschwindigkeit fort, woran vor allem Preußen, der auf Intelligenz und Aufklärung seines Volks gegründete Staat einen vorzüglichen Antheil haben muß und in der That auch wirklich hat. Die preussische Tagespresse hat trotz großer Schwierigkeiten und zahlreicher Hindernisse, mit denen sie bis auf den heutigen Tag sich mühen und plagen muß, unverdrossen und ausdauernd nach dem Ziele gestrebt, der Bildungsstufe des Volks, dem sie angehört, würdig zu werden; sie muß noch täglich wegen dieses Strebens Verdächtigungen und Verunglimpfungen aller Art erleiden, sie kann denselben oft nichts weiter als stumme Verachtung entgegenstellen; aber dennoch läßt sie sich dadurch nicht irre machen; denn ihr Ziel und Verdienst will und kann nichts anderes sein, als das Vertrauen und die Zustimmung des Volks, und diese sprechen sich in unsern Tagen auf so entschiedene und bestimmte in den mannigfachen Beziehungen zwischen Presse und Publikum aus, daß es nur eine kindische oder absichtliche Täuschung genannt werden kann, wenn man Auge und Ohr dagegen verschließen will. An die so oft vorgebrachten Beschuldigungen, daß die Presse das Volk irre leite, der Verwaltung durch anhaltende Opposition ihre an sich schon schwierige Aufgabe noch mehr erschwere, können doch im Grunde selbst die nicht glauben, welche solche Behauptungen aufstellen, weil sie damit der Presse eine Bedeutung einräumen, die sie in der That nie haben kann, sie müßte denn in der Hand weniger Mündigen gegenüber einem ganzen unmündigen Volke sich befinden. Aber dieselben, welche der Presse die oben erwähnten Vorwürfe machen, wissen auch nach Umständen nicht gering genug von der Presse zu sprechen; sie stellen ihr zu Zeiten das vollständigste Amuthzeugniß ihrer Unfähigkeit, über öffentliche Dinge mitzusprechen, aus und können nicht wegwerfende Worte genug finden, um ihre Geringschätzung gegen die Presse auszudrücken; sie möchten es dem Publikum glaublich machen, als bekümmerten sie sich auch nicht im Geringsten um das, was die öffentlichen Blätter täglich über die Angelegenheiten des Staates vorbringen, und dennoch lassen sie die ihren Ansichten und Maximen entgegengesetzten Richtungen in der Presse mit allen nur möglichen Waffen bekämpfen; dennoch ist ihr Streben unaufhörlich dahin gerichtet, sich gefügige Organe in der Presse zu verschaffen, zu welchem Zwecke sie nicht Kosten und Mühe scheuen. Ihre äußerlich zur Schau getragene Verachtung der Presse contrastirt auf die stärkste und seltsamste Weise mit der fortgesetzten Sorgfalt, die sie derselben im Geheimen zuwenden, indem sie bald durch dienstwillige Organe eine überreizte Polemik führen lassen, bald durch Anwendung von allerlei ihnen zustehenden Mitteln auf die entgegengesetzten Organe einwirken. Wie verhält sich aber diesen absichtlichen Täuschungen und geheim betriebenen Machinationen gegenüber das Volk, die öffentliche Meinung zur Tagespresse? Dies an der gegenwärtigen Lage der preussischen Tagespresse nachzuweisen, sei einem zweiten Artikel vorbehalten.

Inland.

Berlin, 3. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Domänen-Rentmeister Winkler zu Breslau den Charakter als Domänen-Rath zu verleihen.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst zur Lippe ist nach Detmold abgereist.

Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen haben dem Seconde-Lieutenant, Prinzen zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, aggregirt dem 7ten Ulanen-Regiment, das Großkreuz des goldenen Löwen-Ordens zu verleihen geruht.

Dem Papier-Fabrikanten Dechelhäuser in Siegen ist unter dem 28. November 1845 ein Patent „auf einen für neu und eigenthümlich erachteten Stoff-Regulator für Papier-Maschinen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Die neueste Nr. (7.) des Centralblatts der Abgaben- u. s. w. Gesetzgebung enthält eine an sämtliche Provinzial-Steuerdirektoren unter dem 6. Juli e. erlassene Circular-Befehl des Finanz-Ministeriums wegen Förderung und Erleichterung der Brausteuer-Fixationen, worin es heißt: „Es ist in neuester Zeit vorkommen, und wiederum von mehreren Seiten die Aufhebung oder die Ermäßigung der Brausteuer, in der Voraussetzung in Antrag gebracht worden, daß diese Maßregel den Preis des Biers herabbringen und mit der daraus sich ergebenden größeren Verbreitung des Getränks, eine Abnahme in dem Genuße des Branntweins nach sich ziehen werde. Auf Anträge dieser Art hat jedoch nicht eingegangen werden können, weil die Brausteuer nur von somäßigem Betrage ist, daß sie auf den Preis des Biers bei dem Kleinverkauf fast gar nicht einwirken kann und deshalb die Aufhebung oder gar nur Ermäßigung der Steuer eine irgend beachtenswerthe Verringerung jenes Preises nicht zur Folge haben würde. Dagegen haben des Königs Maj. Allerhöchste Willensmeinung bestimmt dahin ausgesprochen, daß die Vereitung eines guten wohlfeilen Biers, da solche unzweifelhaft als ein besonders wirksames Mittel gegen den übermäßigen Genuß des Branntweins anzusehen sei, auf andere Weise in aller Art befördert werden solle.“

Berlin, 4. Decbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieut. Rühle von Lilienstern, General-Inspector des Militair-Unterrichts- und Bildungswesens, den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen; den Kammergerichts-Assessor Michaelis zu Stargard und die Regierungs-Assessoren v. Bockum-Dolffs zu Sangerhausen und Regis hier selbst zu Regierungs-Räthen; sowie den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Stenzler in Breslau, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist von Dresden; der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland, von Neu-Strelitz, und der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Reventlow, aus Holstein hier angekommen.

Das 38te Stück der Gesessammlung enthält: die Allerhöchsten Kabinetts-Ordres unter Nr. 2643 vom 15. September d. J., betreffend die von den Führern und ersten Maschinenwärtern der Dampfschiffe auf dem Rheine und der Mosel zu bestellenden Cautionen; unter Nr. 2644 vom 17. October d. J. betreffend die Abänderung des §. 10 des Regulativs vom 7. Juni v. J., in Betreff des Verfahrens bei Chauffee-Polizei-Contraventionen; unter Nr. 2645 vom 7. November d. J., wegen Abänderung des §. 109 des Reglements für die Provinzial-Feuer-Societät der Provinz Westphalen vom 5. Januar 1836; und unter Nr. 2646 von demselben Tage, betreffend die Veröffentlichung von Immediat-Gesuchen und Adressen; ferner die Verordnungen unter Nr. 2647 wegen Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des Reglements für die Feuer-Societät des platten Landes des Herzogthums Sachsen vom 8ten

Februar 1838. D. d. den 7. November d. J.; unter Nr. 2648 besglichen für die Feuer-Societät der sämtlichen Städte des Regierungs-Bezirks Gumbinnen, vom 29. April 1838. D. d. den 14. November d. J.; und unter Nr. 2649 für die Feuer-Societät der sämtlichen Städte des Regierungs-Bezirks Königsberg, mit Ausschluß der Stadt Königsberg, vom 29ten April 1833. D. d. den 14. November d. J.; unter Nr. 2650 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15ten ejusd. m. wegen Erweiterung der Befugnisse der Kreis-Justiz-Räthe zur Vollstreckung des Execution; unter Nr. 2651 die Bekanntmachung über die unterm 17ten October d. J. erfolgte Bestätigung der Statuten der für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussée von Wriezen nach Freienwalde zusammengetretenen Actien-Gesellschaft. Vom 20. November d. J.; und unter Nr. 2652 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24ten desselben Monats, wegen Beibehaltung der ermäßigten Durchgangszölle von dem auf der Wechsel und dem Niemen transitirenden Getreide während der Tarif-Periode von 1846 bis 1848.

*** Berlin, 2. Decbr. — In diesem Augenblicke ist schon ein großer Theil derjenigen ausgezeichneten Industriellen und ebenso auch derjenigen Justiz-Personen hier versammelt, welche von unserer Staatsregierung zur Berathung des neuen für alle Provinzen geltenden Wechselgesetzes oder mit andern Worten, zur Entwurfung einer neuen Wechselordnung einberufen worden sind. Unter den Eingetroffenen nennen wir den Handelsgerichts-Präsidenten und Commercienrath von der Heydt aus Elberfeld, den Handelsgerichts-Präsidenten und Commercienrath von Gülden aus Aachen, den Handelsrichter Stotterhof ebendaher, den Geh. Commercienrath Wucherer aus Halle, den Justizrath Gräff aus Breslau u. s. w. Dem Vernehmen nach hat bereits heute eine vorbereitende Versammlung dieser Herren unter sich stattgefunden. — Interessant ist es, daß der hiesige Uhrmacher Herr Leonhard, welchem die Errichtung einer neuen Telegraphenlinie auf electro-magnetischem Wege zu errichten, übertragen worden ist, kürzlich von der Bereisung der ganzen Linie zurückkehrte und nun sehr bald mit der Anlage oder der Ausführung seiner Invention, zwischen hier und Potsdam beginnen wird. Wie wir hören, wird diese Station einstweilen mit Dräthen, die über der Erde gelegt sind, versehen werden. Im nächsten Frühjahr aber werden die dazu nöthigen Erdarbeiten begonnen, um den Draht auf der ganzen Linie, zwischen Berlin und Köln, unter der Erde anzubringen. — Was die Bewegung in den Religions-Angelegenheiten der hiesigen Israeliten anbelangt, so bemerkt man von mehreren Seiten, daß die Reform auf Berlin beschränkt bleibt, indem sich bis jetzt keine fremden jüdischen Gemeinden an dieselbe angeschlossen haben. Selbst der Dr. Stern, der den Impuls zu dem hiesigen Schisma gegeben hat, deutet in seiner letzten Vorlesung über die Religion der Juden auf dieses Verhältniß hin. Derselbe setzt jetzt seine Vorträge mit Beifall durch seine Erklärung der Religion in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Offenbarung fort. — Was die Verhältnisse mit dem Auslande anbelangt, so taucht nach der Ankunft des neuen portugiesischen Gesandten Ritter v. Barbosa und des Legations-Secretärs unserer Gesandtschaft in Lissabon, des Fürsten von Löwenstein-Wertheim von Neuem die Nachricht auf, daß die Königin Maria da Gloria oder ihr Ministerium bemüht ist, wieder die Vermittelung zwischen Spanien und den nordischen Großmächten in der Angelegenheit der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse zu unternehmen, oder vielmehr fortzusetzen. Ähnliche Schritte wie die erwähnten sollen in Wien und neuerdings bei dem Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Neapel gemacht worden sein. Es haben aber die immer wieder bald auf dieser, bald auf jener Seite in Spanien vorkommenden Unordnungen, Unruhen, Verschwörungen und Empörungen, wenn sie auch nicht bis zum Bürgerkriege ausarteten, jene Mächte verhindert, die Verhandlungen zu dieser Verbindung fortzusetzen, da sie in der Gegenwart noch keine hinlängliche Bürgschaft für die Festigkeit derselben zu erkennen glauben. — In den höheren Kreisen wird nach wie vor vielfach die Reise des Kaisers und zugleich auch die beabsichtigte Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Erzherzog Stephan besprochen. Man ist aber weit entfernt, eine so große politische Wichtigkeit und eine Veranlassung zu so großen Veränderungen zu finden, als ein einige Zeitungsartikel glauben machen wollen. Sie outiren die Sache auf eine so merkwürdige Weise, daß sie durch diese Vermählung den preussischen Staat in eine isolirte Stellung kommen und die Cabinets-Politik gefährdet sehen. Beide Verhältnisse ständen nicht zu erwarten, wenn es sich hier um die Vermählung des Thronfolgers oder präsumtiven Erben der Kaiserkrone handelte. Um so weniger ist es der Fall, wo es sich wie hier um die eheliche Verbindung mit einem apanagierten dem Throne entfernt stehenden Prinzen handelt. Auf jeden ritterlichen Gemüths, seine tiefen Kenntnisse und durch den regen Drang zu ersten Beschäftigungen im Dienste des Staates, ganz abgesehen von seiner hohen Geburt, einer solchen Verbindung vorzugsweise würdig. Merkwürdige Lebensumstände vereinigen sich in dem

Schicksale dieses Prinzen. Er wurde als Zwillingsskind geboren; seine Geburt kostete der Mutter das Leben und seine Zwillingsschwester, die Erzherzogin Hermine, starb im Glanze der Schönheit und Jugend. Auch in Beziehung auf die Religion sind seine Verhältnisse sehr merkwürdig; der Erzherzog selbst und sein Vater sind katholisch, seine Mutter, eine Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg war lutherisch, seine Großmutter mütterlicher Seite eine Prinzessin von Nassau war reformirt, und seine Braut, die Großfürstin Olga, gehört der griechischen Religion an. In wie weit nun eine Veränderung des Glaubensbekenntnisses der Letztern im Plane liegt oder gefordert wird, darüber fehlen noch ebenso, wie über die ganze Sache selbst, nähere officielle Nachrichten. — Morgen Vormittag findet hier das feierliche Begräbniß des Kammergerichts-Präsidenten v. Bülow statt. — Man spricht sehr viel von zahlreichen Erkrankungen und plötzlichen Todesfällen, welche in der vorigen Woche durch den oft schnell eintretenden Wechsel der Temperatur vorgekommen sind.

(Drem. 3.) Jetzt läßt unsere Residenz für 3 Millionen neue Stadtschuldscheine für das Capital der städtischen Gasanstalt drucken. Sie sollen unkündbar sein und $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen tragen. Mit dem 1. Januar sollen sie ausgegeben werden. Die Börse wird bald zeigen, welches Schicksal diese auf solche volkswirtschaftliche Principien, wie sie bei der Errichtung dieser Anstalt leitend waren, gegründeten Papiere haben müssen.

Danzig, 29. Novbr. (Voss. 3.) Die Aeltesten und der Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde haben heute ein Publikandum über den Rücktritt des Pfarrers Rudolph erlassen. In demselben heißt es: Unaufgefordert von hier aus trat am 13. April 1845 Julius Rudolph zur deutsch-katholischen Gemeinde über. Er verpflichtete sich am 14. April o. auf das Evangelium, ein treuer Seelsorger der Gemeinde zu sein, der er nun angehört etc. Am 8. October o. hat Rudolph durch die Vermittelung zweier Freunde um einen vierwöchentlichen Urlaub zu einer Reise nach Schlessien, vorgehend, seine erschütterte Gesundheit wieder herstellen zu müssen. — Unterm 8. November zeigte er brieflich an, daß er aufgehört habe, ein Mitglied unserer Gemeinde, ein Vertreter unserer religiösen Ansichten zu sein und auf dem Punkte stehe, in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren. Auf diese Anzeige der Vorstand folgende Antwort geschrieben — am 26ten November. — „Wir erhielten Ihren Brief vom 8ten d. M. und theilten ihn am 16. unserer in der heil. Geistkirche zahlreich versammelten Gemeinde mit. Dieselbe überläßt, vereint mit uns, die Beantwortung jenes Briefes Ihrem eigenen in stiller Stunde wahrhaft vor Gott und nicht vor Menschen geprüften Gewissen.“ Rudolph hält sich jetzt in Deutsch-Wiek bei Reuthen auf.

Klesko (im Kreise Gnesen), 23. Nov. (A. Pr. 3.) Se. Maj. der König hat die Gnade gehabt, zur dessen Gestaltung der Kirchen-Bedürfnisse in der bisherigen Parochie Schocken, die so erhebliche Summe von 15,550 Rthlr. zu schenken, mit der Maßgabe, daß von dieser Summe 4700 Rthlr. zur Pfarr-Dotation für die neu errichtete evangel. Pfarre in Groß-Golle, 3300 Rthlr. für die evangel. Pfarre in Schocken und 7500 Rthlr. zur Pfarr-Dotation für die neu zu errichtende evangel. Pfarre in unserer Stadt verwendet werden sollen.

Deutschland.

Dresden, 1. December. (D. A. 3.) Der Registrandenvortrag der heutigen Sitzung der II. Kammer brachte wiederum zwei Petitionen, eine aus Seyer und Annaherg und die andere aus Geringswalde, die sich unter Bezugnahme auf die aus Leipzig eingegangenen Petitionen den in diesen ausgesprochenen Wünschen anschließen; die der letzten Stadt bevorwortete der Abg. Heuberer, und äußerte dabei, daß er dies um so unbedenklicher thun zu können glaube, da die Petenten in ihrem Begleitschreiben an ihn die Versicherung ausgesprochen, daß diese Petition zur Unterzeichnung nicht öffentlich ausgelegt habe, und daß, in Bezug auf eine Aeußerung eines Mitgliedes der I. Kammer, auch die Herbergen der Stadt so lieblich in Ordnung seien. Eine Petition des Lehrstandes aus dem Leipziger Kreisbezirke, um Ausdehnung des passiven Wahlrechts auf die Lehrer, führte der Abg. Klien ein und bemerkte, daß, wenn er sich einen besonderen Erfolg von dieser Petition auch nicht verspreche, dieselbe doch in mancher Beziehung „als ein niederschlagendes Pulver“ wirken dürfte. Hierauf begann die Berathung des Berichtes der zweiten Deputation über das Decret, die für das Jahr 1846 anzuordnende Erhebung der Steuern betreffend.

+* Dresden, 2. December. — Gestern gegen Mittag reiste Ronge mit seinem Bruder unter Begleitung einiger Vorsteher der Deutschkatholiken von hier ab. Eine große Menschenmenge, welche sich vor dem Hause des Kaufmanns P., der Ronge während seines Aufenthalts dahier gastfreundlich aufgenommen, versammelt hatte, rief ihm unter Zuwerfen von Kränzen und unter vielfachen Bezeugungen der Liebe und Verehrung den Scheidegruß zu. Wenn die am Sonntage vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, bei welcher sich auch fast sämtliche Mitglieder unserer zweiten und einige der ersten Kammer (unter ihnen Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig) befanden, von Ronge gehaltenen Predigt weder der Form noch dem Inhalte nach den großen Erwartungen, die man nun

einmal an den „Reformator“ nicht mit Unrecht stellt, entsprach, wenn namentlich die Art und Weise der Berathung an die Stände kaum allenthalben geeignet erscheinen konnte, so fand dagegen die von ihm gesprochene Abendmahlsrede den größten Beifall und verfehlte nicht einen tiefen Eindruck auf die Gemüther der Anwesenden zu äußern. Von hohem Interesse war es hierbei, neben Ronge auch den Geistlichen der hiesigen Gemeinde, Dr. Bauer, den ehemaligen protestantischen Candidaten der Theologie, zu hören, welcher die Taufrede bei der Taufe des Sohnes vom Professor Wigard hielt, und wobei wir nur diejenige Gefühlswärme und Innigkeit vermiffen, welche den Reden Ronge's, die dem Inhalte nach mit denen Bauer's nicht gleichgestellt werden können, so leicht Eingang verschafft und so oft große Wirkung verliehen hat. — Da das Budget für die neue mit 1846 beginnende dreijährige Finanzperiode nicht hat berathen werden können, so ist die Regierung genöthigt gewesen, den Ständen ein Revisorium, wie es bereits an vergangenen Landtagen geschehen, zur Bewilligung vorzulegen. Man hat sich schon früher gegen ein solches Provisorium vielfach geäußert. — Der Gang der Verhandlungen der ersten Kammer über die Adresse und die fast wörtlich nach dem Deputationsberichte beschlossene Fassung derselben in jener, abweichend von der der zweiten Kammer gerade in drei Hauptpunkten: Leipziger Vorfälle, Presse, Deffentlichkeit etc., berechtigte zu dem Schlusse, daß aus einer gemeinschaftlichen Ueberreichung derselben von beiden Kammern nichts werden würde. Darauf möchte auch denen, welchen die Berathung der Adresse Hauptzweck war, nicht viel ankommen; dahingegen die, welche in der Ueberreichung den Hauptzweck fanden, nicht mit einem solchen Ende dieser Angelegenheit zufrieden sein dürften. Uebrigens hat sich diese Angelegenheit so weit hinausgesponnen, daß füglich die Ueberreichung auch unter andern Verhältnissen, kaum mehr zeitgemäß erscheinen dürfte. — Die aus eichenen Pforten bestehende Unterlage der neuen Ueberbrückung ist fertig gelegt und es soll schon nächsten Freitag die Brücke für Fußgänger zunächst wieder zugänglich sein. Es scheint demnach die Mittheilung, daß erstere die zur Spannung und zum Tragen erforderliche Länge nicht gehabt habe, auf einem Irrthum zu beruhen.

Karlsruhe, 28. November. (Karlsru. 3.) Vierte öffentliche Sitzung der II. Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten v. Isstein. Die Tagesordnung führt zur Wahl der drei Candidaten für die Präsidentenstelle. Das Ergebniß derselben war, daß die Abgeordneten Bell mit 44, v. Isstein mit 31 und Welcker mit 29 Stimmen als solche proklamirt wurden. Nächst diesen hatten die meisten Stimmen die Abgeordneten Bader und Tresurt, von denen jeder 26 Stimmen erhielt. Es machten sich bei der Abstimmung dreierlei Gruppen bemerkbar: die eine stimmte für Bell, Bader und Tresurt; die beiden andern stellten zwei Fractionen der Opposition dar; die äußerste Linke, um sie mit einem französischen Parteinamen zu bezeichnen, hatte gestimmt für v. Isstein, Rindschwender, Welcker; die von der minder streikten Observanz stimmten für Bell, v. Isstein und Welcker. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Nach einem bei der ersten Kammer eingegangenen Schreiben aus Freiburg wird der Erzbischof der gegenwärtigen Sitzung nicht beiwohnen.

Offenburg, im Novbr. (Karlsru. 3.) Das Missionswesen in dem benachbarten Elsaß gewinnt immer mehr an Ausdehnung und sieht man gerade jetzt wieder namentlich in der Nähe von Straßburg häufige Missionsprediger, welche oft bis in die Nacht hinein das Volk um sich versammeln. Der unverkennbare nachtheilige Einfluß dieser Missionsanstalten auf die hiesige Bevölkerung erregt billig die Aufmerksamkeit aller Wohlmeynenden. Es ist Thatsache, daß beinahe das ganze Jahr hindurch zahlreiche Personen aus unserer Umgegend nach dem Elsaß ziehen und den Missionspredigten und ihren mystischen Andachtsübungen beiwohnen. Abgesehen von dem Zeit- und Geldverluste dieser meist den ärmeren Klassen angehörigen Leute, abgesehen davon, daß dadurch nicht selten die verstandige Wirkfamkeit unserer Landesgeistlichkeit beeinträchtigt wird, — liegt noch ein wesentlicher Nachtheil dieser Wallfahrten darin, daß Viele, ja die Meisten, welche den Missionen nachziehen, namentlich aus dem weiblichen Geschlechte, einer mystischen Frömmerei sich hingeben, und nachgerade für das bürgerliche und häusliche Leben unbrauchbar werden. Unsere Gegend zählt sogar zwei Fälle, wo solche Personen in religiösen Wahnsinn verfallen und gestorben sind. Ein drittes Beispiel dieser Art könnten wir eben jetzt in einem benachbarten Dorfe namhaft machen, wo der Kranke so weit gekommen, daß er nicht einmal mehr Speise und Arzneien zu sich nimmt, wenn solche nicht vorher von dem gegenwärtigen Geistlichen des Orts geweiht wurden. Der Kranke glaubt, er sei vom bösen Geiste befallen, ein Wahn, den noch andere Glieder der Familie theilen. Wir theilen eine reine Thatsache mit und können uns dabei auf einen amtlichen Bericht des betreffenden Physikus, eines durchaus ehrenwerthen Mannes, berufen. Solche Erscheinungen sind um so beklagenswerther, als leider nicht geläugnet werden kann, daß sogar einzelne, zumal jüngere Geistliche dem Missionswesen Vorschub leisten, und die unglücklichen Menschen in ihrem Wahne bald mittelbar, bald unmittelbar unterstützen.

Frankfurt a. M. 27. Nov. (L. Z.) Die Bundesversammlung wird gleich nach dem Neujahre ihre Sitzungen wieder aufnehmen und zwar unter dem Präsidium des k. preuß. Bundestagsgesandten, Grafen von Dönhoff, denn der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, wird noch länger in Wien verbleiben. Es bereiten sich mehrere wichtige Fragen zur ersten Berathung bei der Bundesversammlung vor und es dürfte von Wien aus selbst Anregung geschehen. Unter diesen Fragen nimmt die der kirchlichen Bewegungen keine letzte Stufe ein. Ihre Entwicklung hat sich nun auch in politischer Beziehung so bedeutungsvoll gestaltet, daß eine erste Berathung unabweisbar geworden und es ist dazu seitdem der Weg schon angebahnt worden. — Es darf bestimmt versichert werden, daß die herzogliche nassauische Regierung die Concession für den Bau einer Eisenbahn von Wiesbaden nach Limburg noch Niemandem ertheilt hat.

Wom Rhein, 28. Novbr. (N. K.) Von Seiten des päpstlichen Stuhls dürfen, wie aus sicherer Quelle gemeldet werden kann, der evangelischen Kirche Zugeständnisse gemacht werden, die die Haltung, welche beide Kirchen in der neueren Zeit einander gegenüber angenommen haben, nothwendig mildern müssen. Wenn die Natur des katholischen Dogmas keine förmliche Anerkennung der evangelischen Kirche gestattet, so kann versichert werden, daß dennoch mehr geschehen wird, als man vermuthen dürfte. Der Papst erkennt die persönliche Haltung der protestantischen Regierungen hinsichtlich der neuesten Vorgänge in der Kathol. Kirche an und dürfte bereit sein, dieselbe zu erwidern, indem er namentlich in Betreff der gemischten Ehen voll Erleichterungen eintreten lassen wollen, von denen die neuerlich beliebten Anordnungen nur als Vorläufer angesehen werden können. Daß Oesterreich bedeutend von solcher Entscheidung beigetragen hat, wird mit derselben Zuversicht angenommen werden können, wie daß diese Macht keinen Augenblick den deutschen Gesichtspunkt außer Augen gelassen hat.

Oesterreich.

Wien, 24. November. (Schw. M.) Briefe aus Pesth melden, daß die letzte Versammlung des Ausschusses des dahinstorbenden Fabrik-Begründungs-Vereins durch allerlei öffentliche Excesse noch ein Lebenszeichen von sich geben zu sollen glaubte. Als den Führern derselben nämlich ein Fackelzug gebracht wurde, entblödeten sich die Träger der Lichter nicht, alle Gewölb-schilder zu besudeln, welche deutsche Inschriften führen, überhaupt solchen Straßentumult zu erregen, daß Militär aufgeboten werden mußte. Als zum Schlusse bei dem Festballe in der Arena der deutsche Walzer ausgeführt und ungarische Weisen aufgespielt wurden, zeigte sich, daß von den „Patrioten“ nur die kleinste Zahl ungarisch tanzen konnte.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 25. Novbr. — Laut Nachrichten aus Tiflis vom 7. Novbr. herrscht im Kaukasus fortwährend vollkommene Ruhe. Die Truppen erholen sich theils von den Beschwerden des Sommer-Feldzugs, theils sind sie mit Arbeiten zur Herstellung neuer und zur Befestigung der bereits vorhandenen Forts beschäftigt. Die Aussagen der Kundschafter stimmen darin überein, daß die Gebirgsvölker durch die in den Gesechten gegen unsere Truppen erlittenen Verluste außer Stande gesetzt sind, eine größere Truppenzahl zusammenzubringen. Nur kleine, auf Raub ausziehende, Trupps zeigen sich von Zeit zu Zeit an der kaukasischen Linie, verschwinden jedoch alsbald, so wie sie eine Verfolgung zu fürchten haben. Ueberall sind indessen die geeigneten Maßregeln für den Fall ergriffen, daß eine größere feindliche Schaar einen Einfall unternehmen sollte. Der Oberbefehlshaber ist, nach einer Abwesenheit von 6 Monaten, am 27sten October nach Tiflis zurückgekehrt. Er hat in allen von ihm persönlich besuchten Theilen des kaukasischen und transkaukasischen Gebietes, einen erwünschten Zustand gefunden, insbesondere befriedigten ihn die beiden großen, an der Sunsha neu erbauten und besetzten Stützpunkte. Die Befestigungs-Arbeiten an den Forts Nasran und Wosswitschenskoje, so wie der Bau der neuen Forts beim Dorfe Rach und bei Tschir-Turta, werden mit Erfolg gefördert. In Nord- und Süd-Daghestan, so wie auf der Lesghischen Gorden-Linie ist alles ruhig. So wie einerseits alle Maßregeln ergriffen sind, um jeden feindlichen Versuch von Seiten der Bergvölker zurückzuweisen, so werden ihnen auch andererseits alle Mittel geboten, zu ihrem eigenen Wohle durch Handelsverkehr mit uns in friedliche Beziehungen zu treten. Der Oberbefehlshaber hat im vorigen Jahre den Transkubanern abermals die Erlaubniß ertheilt, den Potrowschen Markt zu Sakerinodar besuchen zu dürfen, und sie haben von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Es fanden sich sowohl von den unterworfenen als den noch nicht unterworfenen Stämme mehr als 1000 Wagen mit einheimischen Erzeugnissen und Waaren in Sakerinodar ein, und während der ganzen Dauer des Marktes erlitt die Ruhe und Ordnung keine Störung von den Transkubanern.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. — Es heißt, Herr Guizot mache Schwierigkeiten, dem Verlangen zu entsprechen, daß in der bevorstehenden Session eine Dotation für den Herzog von Nemours beantragt werde, und es seien aus dieser Meinungsverschiedenheit eine gewisse Spannung entsprungen.

Der Moniteur publicirt eine Reihe Armeebereichte aus Algerien bis zum 20. November; als Ergebniß kann man annehmen, daß sich der Stand der Dinge auf einigen Punkten gebessert hat, auf andern ungeändert geblieben ist, im Ganzen aber kein bedeutendes oder entscheidendes Ereigniß stattgefunden hat. Die Armee, den Feind auf allen Punkten die Spitze bietend, nothwendig in viele einzelne Corps zerstreut, hat es fortwährend mit zahlreichen emporstehenden Stämmen zu thun; erst wenn sie dieselben alle bezwungen haben wird — eine lange und schwierige, aber nicht zu umgehende Aufgabe! — wird sie sich nach der Sahara und nach Marokko hin ausdehnen können, den Emir Abd-el-Kader, Frankreichs ewigen Feind, nochmals aus Algerien zu verjagen; erst dann wird auch zu überlegen sein, wie man ihn und das Heer, das er sich von den ausgewanderten Stämmen bildet, weiter hinaus weit verfolgen können. — Nach dem Bericht Lamoricières an den Kriegsminister besißt Abd-el-Kader nur noch 600 M. zu Pferde. — Aus Algier schreibt man: Alle unsere Generale sind im Felde und doch finden keine eigentlichen Kriegsoperationen statt, denn Abd-el-Kader spielt Verstecken mit ihnen; die Stämme unterwerfen sich, sobald ein französisches Corps bei ihnen erscheint, um im Rücken desselben von neuem ihre Verbindungen mit dem Emir anzuknüpfen; die Gefangenen, die in die Hände des Letzteren fielen, sind noch nicht befreit. Marschall Bugeaud stand am 12. Nov. unweit der Grenze der Flittas. General Lamoricières hatte in der Umgegend von Mascara die Unterwerfung verschiedener Stämme angenommen und ihnen Kriegskreuzer angesetzt. Abd-el-Kader und seine Kalfas waren bemächtigt, immer mehr Stämme aufzuregen; aber die Hachems, Abd-el-Kaders eigener Stamm, und die mächtigen Uled Siltman waren gegen ihre Verlockungen fest geblieben, nicht sowohl aus Unhänglichkeit an die Franzosen, als weil Letztere immer noch im Vortheil gegen den Emir waren. So ist es im ganzen Lande; Letzterem würde Alles zufallen, wenn er einmal gegen den Marschall und die ersten Generale entschiedene Vortheile ersuchten würde.

Der erwartete marokkanische Gesandte Si el Hadshi Abdul-Kader Ben Utschsch, Pascha von Tetuan, ist in Marseille angekommen. Hr. Léon Roches begleitet ihn und der Cap. Pourcet, so wie Hr. Urbain, erster Dolmetscher der afrikanischen Armee, waren zu seinem Empfange beordert. Das J. des Deb. macht auf die Wichtigkeit dieser Gesandtschaft aufmerksam, indem dieselbe in Ausführung des bei Abschluß des Vertrags von Kalla Maghrania gegebenen Versprechens des Kaisers erfolge, und durch die gleichzeitigen Vorgänge in Algier noch bedeutsamer werde. Der Pascha gehöre zu des Kaisers vertrautesten Räten.

La Presse sagt: Auch England hat seinen Abd-el-Kader — in Neuseeland. Ein Eingeborner, Namens Heli, der sich zum Chef der Insel empor geschwungen, hat — was die Londoner Blätter freilich nicht gern eingestehen wollen — der brittischen Besatzung einen solchen Schlag beigebracht, daß der fernere Besitz dieser Insel für England sehr zweifelhaft ist.

In diesem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, landete der ägyptische Thronfolger, Ibrahim Pascha, wahrscheinlich schon in Toulon, wohin ihm Soliman Pascha (Selvis) mittelst Fahrpost von Genua bereits vorangeeilt ist.

Paris, 28. Novbr. — Reschid Pascha, bis daher türkischer Botschafter am Tuilerienhof, ohnlänglichst zum Minister des Auswärtigen ernannt, ist von hier nach Konstantinopel abgereist.

Gestern um fünf Uhr war die Corporation der Wechselagenten versammelt; es handelt sich von den Reclamationen mehrerer Bankhäuser, die an dem Wechselagenten Falcon, der seine Verbindlichkeiten nicht eingehalten hat, namhafte Summen eingeküßt haben; es heißt, die Corporation habe eine halbe Million Franken Ersatz bewilligt und die betreffenden Häuser seien damit zufrieden.

Es sind jetzt so viele Amerikaner aus den Vereinten Staaten hier, daß der Geschäftsträger der Union in einem Monat tausend Pässe zu visiren hatte.

Die Abjudicationen der Eisenbahnlinien von Paris nach Strasburg und von Tours nach Nantes sind gestern durch Ordonnanz des Königs genehm geheißen worden.

Es ist hier noch diesen Winter ein Besuch Ibrahim Pascha's am Hof erwartet.

Briefe aus London stellen wiederholt eine nahe Aenderung des brittischen Ministeriums in Aussicht.

Spanien.

Madrid, 22. November. — Die Wahlen fallen günstig für die Progressisten aus. — Der Espannol billigt es, daß die Regierung nicht aus Anlaß des vorgestrigen Namensfestes dre Königin eine Amnestie ertheilt habe; das Land sei noch nicht in solcher Lage, daß eine solche Begünstigung eintreten könne!

Die Königin Mutter hat ihren Palast Vista-Allegre für einen Preis von 20 Mill. veräußert; diese und andere Summen sollen im Auslande zu Gunsten der Königin Isabella und der Infantin Louise angelegt werden.

Großbritannien.

London, 28. Novbr. — Eine Nachricht von Belang, welche unsere Blätter heute bringen, ist die vom 24. Novbr. datirte Erklärung Lord Morpeth's, durch welche sich derselbe nicht nur, dem Besspiel Lord John Russell's folgend, für die gänzliche Aufhebung der Getreidegesetze ausspricht, sondern sich auch geradezu den Bestrebungen der Anti-Corn-Law-League anschließt, und einen Geldbeitrag zu dem Fond der League ein-sendet. Die Times bezeichnen diese Erklärungen der bedeutendsten Mitglieder der Whig-Partei emphatisch als den Todesstreich für die Getreidegesetze.

Beide Parlamentshäuser waren am 27sten pro forma versammelt, um unter den gewöhnlichen Ceremonien bis zum Dienstag, 16. December, vertagt zu werden. Die königl. Commissäre waren Lord Denman, Lord Wharnclyffe und Graf Aberdeen.

(W. & H.) Die Vermuthung, daß eine Fusion der Whigs und der gemäßigten Tories im Werden sei, und daß der Wiedereintritt Lord John Russell's und anderer Whigs von Bedeutung in's Ministerium über kurz oder lang stattfinden werde, hat sich neuerdings so sehr geltend gemacht und ist selbst von den bedeutenderen Organen der Presse, so unzweideutig adoptirt worden, daß sich der Standard im Interesse des Fortbestehens des gegenwärtigen Ministeriums, veranlaßt sieht, dieser Ansicht mit einem bestimmten Widerspruche zu begegnen. Das ministerielle Blatt sucht die Wahrheit der Thatsache, auf welche man die Aussicht auf eine Coalition begründet, daß nämlich Sir Robert Peel alle von ihm früher bekämpften Maßregeln und Ansichten der Whigs adoptirt hat, so daß ihn jetzt kaum irgend etwas von dieser Partei scheidet, zu bestreiten, und beruft sich nebenbei als auf ein unwiderbringlich die Coalition's-Hoffnungen vernichtendes Document auf das (im vorgestrigen Blatte von uns erwähnte) Schreiben Lord John Russell's über die Getreidegesetze, welches der Standard als Beweis für die Existenz unübersteiglicher Schranken zwischen Lord John Russell und Sir Robert Peel angesehen wissen will.

Nach dem Ipswich Journal hat die Regierung Befehl gegeben zur Anfertigung von 42.000 Uniformen und Rüstungen für die Miliz der englischen Grafschaften; sie müssen bis zum 1. März geliefert werden und man glaubt, daß dann ein Theil der Miliz mobil gemacht und nach Irland geschickt werden soll.

Bemerkenswerth ist die Nachricht, daß die englischen Kreuzer auf der Höhe von Loanda ein Sklaven-Dampfschiff weggenommen haben, so viel uns bekannt, das erste Sklaven Schiff dieser Gattung.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 21. Septbr. zufolge war Rosas aufgefordert worden, das Decret vom 3. Septbr., welches allen Verkehr mit den französischen und englischen Kriegsschiffen verbietet, zurückzunehmen, widrigenfalls Buenos-Ayres in Blokadezustand erklärt werden sollte. Die Blokade sollte am 22sten Septbr. beginnen. Man glaubte nicht, daß Rosas nachgeben werde.

Schweden.

Lucern, 27. Nov. — Bekanntlich drang der Stadtpfarrer Rickenbach darauf, daß der Selbstmörder Mauriz Waller wieder ausgegraben und außer dem Kirchhofe verscharrt werden soll. Er fand von oben Unterstützung, der Stadtrath als Ortsbehörde hingegen weigerte sich. Was geschah nun? Es verlautet, Waller sei heimlich ausgegraben und fortgeschafft worden. Die Ortspolizei ließ nachsehen und wirklich fand sich das Grab leer. So zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß, anstatt den Anstand auf ordentlichem Wege zu erledigen und offen zu handeln, die Oberbehörde den Leichnam heimlich fehlen ließ.

Vorgestern Nacht ist die Stadt- und die Kantons-polizei mit einander handgemein worden. Es war ein Tanz- und Faschnacht-Tag. Im Wirthshaus zu Gerweien behauptete jede der beiden Polizeien, es stehe bei ihr, Ordnung zu halten. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten. Ein Stadtpolizeidiener wurde blutig geschlagen. In der gleichen Nacht setzte es noch mehrere Rencontres zwischen Rothen und Schwarzen ab. Aus einem Correspondenz-Artikel der Eidgen. Ztg. von Lucern ist zu entnehmen, daß es sich hinsichtlich des Hrn. Dr. Kasimir Pfyster nicht mehr um Schuld, sondern bloß noch um Rechtfertigung seines Verhaft's handelt.

Amerika.

Boston, 28. Oct. (D. A. Z.) Es sind in diesem Jahre bis zum 1. Oct. gegen 69.000 Einwanderer in den verschiedenen Häfen angekommen. Davon sind ein großer Theil Deutsche und viele mit Vermögen, die meisten gehen nach Milwaukee in Wisconsin.

Miscellen.

Teterow, 27. Nov. — Hoffmann von Falsterleben in Holdorf beschäftigt sich mit einer neuen Ausgabe seines Kleine's Was von 1498 und seiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes und hat eben eine dritte Sammlung seiner Kinderlieder vollendet.

Rietberg, 24. November. — In der Kirche in Stromberg, einige Stunden von Münster belegen, haben vor einigen Tagen ruchlose Bösewichter ein hölzernes Kreuz gestohlen, an welchem sich angeblich ein Stück des Kreuzes befand, woran der Heiland sein Leben für die sündige Menschheit gelassen hatte. Zu diesem heilig-

gen Kreuze wallfahrten jährlich viele Tausende gläubiger Seelen und beschenkten dasselbe mit Silberplatten und sonstigen Kostbarkeiten. Um die Reliquie besser zu bewahren, hatte man es bei der Umfassung von Silberplatten für zweckmäßig erachtet, das ganze Kreuz damit zu beschlagen. Dieses und der Mangel an Zeit, die

Silberplatten von dem Kreuze ablösen zu können, mochten die Diebe veranlaßt haben, das Kreuz selbst zu stehlen. Das Beschlagen des Kreuzes mit den Silberplatten war übrigens um so unvorsichtiger, als das Kreuz vor mehreren Jahren schon einmal gestohlen, aber, nachdem die Silberplatten davon abgelöst waren, wiederge-

bracht war. Ohne Zweifel wird es, von den Silberplatten entleidet, auch diesmal wiedergebracht werden, und in sofern wäre der Verlust kein so unersetzlicher zu nennen. Der Werth des bei dem Diebstahl überhaupt entwendeten Silbers und Goldes soll 5000 Thlr. betragen. (Ebf. 3.)

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

* Durch gefällige Mittheilung erhalten wir nachstehende „Dankefagung“, welche Herr Dr. David Schulz an die Mitglieder des Comité der Wohlthät. Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt Breslau, die Herren Dr. Borhard, Hipauf, Jungmann, Semrau und Steiner gerichtet hat.

„Obwohl ich schon ehegestern, als Sie mir das kostbare Angebinde eines Theils der Wohlthätlichen Bürgerschaft Breslau's zu meinem Geburtstag überbrachten, einige Worte des innigsten Dankes, wie sie der Augenblick dem tiefbewegten Herzen eingab, zu den anwesenden hochachtbaren Geschenkgebern gesprochen habe, so kann ich es mir doch nicht versagen, jetzt noch in einigen eigenhändigen Schriftzeilen, wenn auch so mir selbst nicht genügend, mein Dankgefühl für die mich so hoch ehrende Beglückwünschung und für das wahrhaft großartige Ehrengeschenk Ihnen und Ihren verehrlichen Committenten zu erkennen zu geben. Es ist nicht allein die Kostbarkeit und Schönheit, die sinnreiche Erfindung und vollendete Ausführung des Kunstwerkes, was in meinen Augen dieser seltenen Gabe einen so hohen Werth verleiht, sondern auch und noch vielmehr die Gesinnung, aus welcher dasselbe hervorgegangen, und daß in dieser dargelegten Gesinnung mir kund geworden ist, mit wie vielen edelgesinnten, ehrenwerthen Männern dieser großen Stadtgemeinde ich, ohne es bisher zu wissen, in Herzens- und Geistesgemeinschaft stehe. Denn was kann Männern der Wissenschaft zu größerer Genugthuung und Freude gereichen, als wenn sie wahrnehmen, daß an Ihren Bestrebungen auch die Gebildeten und Besessenen im Volk Antheil nehmen, und daß die Ergebnisse ihrer Studien auch dem Leben der Gesamtheit zu Gute kommen.“

Indem ich nun Ihres mir gewidmeten Kunst- und Prachtwerkes sinn- und gewichtvolle Bedeutung mir bestens anzueignen suche, werden auch die in reiner, unzerstörbarer Kerschrift zu mir redenden, inhaltschweren, goldenen Kernsprüche und nicht minder das Andenken an die mir in so erhebender Art bewiesene wohlwollende Theilnahme an meinem Leben, Streben und Schicksal den Gedenkstein meines Herzens mit unauslöschlichen Zügen für immer eingepreßt bleiben. Dieses unschätzbare Denkmal der Liebe und Achtung meiner Mitbürger soll durchs ganze Leben unter allen Verhältnissen mir zu freudiger Geisteserhebung und Erfrischung dienen, ja als ein heiliger Familienschatz auf Kinder und Kindeskinde vererbt werden, zum Gedächtniß des durch Sie in so seltener Weise mir verherrlichten Familienfestes noch in den spätesten Zeiten.

Genehmigen Sie, hochgeschätzte Herren und Mitbürger, schließlich die Versicherung, daß die mir noch von dem Allwaltenden beschiedenen Lebensstage und Kräfte fort und fort der Mitvertretung und Vertheidigung der uns Allen gleich theueren unveräußerlichen Güter, Geisteslicht und Geistesfreiheit, Recht und Wahrheit, gewidmet sein und bleiben sollen.

Ich ersuche Sie hochgeehrte Herren, diese meine nachträgliche Dankefagung zur Kenntniß Ihrer sämtlichen Herren Committenten gelangen lassen zu wollen.

Breslau den 1. December 1845.

David Schulz.“

** Breslau, 4. Decbr. — Am gestrigen Abende ist Herr Johannes Ronge zur Freude aller seiner Freunde wohlbehalten von seiner Reise nach Süddeutschland zurückgekehrt.

** Breslau, 3. Decbr. — Im vorigen Jahre wurde einmal in diesen Blättern Klage geführt, daß die Polizei am Ausgange eines Thorwegs auf der Breiten Straße ein mehrere Ellen breites Loch im Trottoir wochenlang unzugeschüttet gelassen habe. Diese Klage muß jetzt wiederholt werden; das bezeichnete Loch ist schon wieder seit mehreren Tagen vorhanden und mit Schmutz gefüllt, dahinter sind die Pflastersteine so nachlässig aufgeschüttet, daß es eine Kunst ist, an dem Hausfen vorbeizukommen und namentlich Abends bei der schlechten Beleuchtung Unglück zu erwarten steht. Warum ist das Loch nicht mit Brettern bedeckt, und warum werden die Steine nicht in dem unsernen Gutengraupenwinkel aufgeschüttet, wo sie Niemandem im Wege liegen?

* Breslau, 4. Decbr. — Seit dem Zusammenstürzen des alten guten Graudenturmes ist die Neustadt immer noch ohne eine vernehmlische Uhr, ein Uebelstand, welcher den Bewohnern dieses Stadttheils sehr empfindlich ist, da sie, was die Zeit anbelangt, ganz von dem Winde abhängen, der ihnen zuweilen einige Schläge der Donnuhr über das Wasser zuführt. Wäre es denn nicht möglich, daß die städtischen Behörden dem ange deuteten langjährigen Uebelstande endlich abhülfen?

Der Wes.-Z. wird aus Breslau geschrieben: Unser talentvolle und durch seine literarischen Leistungen auf dem Gebiete der Jurisprudenz rühmlichst bekannte Stadtgerichtsrath Simon hat seine Stellung als Stadtgerichtsrath niedergelegt und wird als unbeförderter Assessor bei dem 2ten Senat unseres Oberlandesgerichts eintreten. Der zweite Senat, der meist aus freisinnigen Mitgliedern besteht, so wie dessen liberaler Vorsitzende, der Chef-Präsident Kuhn hat den wackern Juristen mit Freuden aufgenommen.

♂ Gnadenberg, 1. Decbr. — Erst heut kommt mir der Art. in der Schles. Chronik zu Gesicht, in dem meine Mittheilung in Betreff der Zeitungen hier sehr geistreich, wie die hiesigen Würste, besprochen wird. Ich kann Ihnen darauf nichts Anderes sagen, als daß ich, der ich vor einigen Monaten gezwungen war, mich Geschäfts halber 6 Stunden hier aufzuhalten und beinahe vor Langeweile gestorben wäre, kein Zeitungsblatt, eben so wenig ein anderes Journal erhalten konnte. Im Gemeinde-Logis ward ich zuerst abschlägig beschieden, worauf ich weiter ging, da ich unmöglich mehre Stunden lang Wurst und Kuchen essen wollte und konnte. Wenn nun Gnadenberg, wie der Chronikartikel nachweist, einen so bedeutenden Reichtum an weltlicher Unterhaltungslektüre besitzt, was bei dieser Gelegenheit zur Kenntniß des Publikums gekommen ist, und mir dennoch, was ich vor Notar und Zeugen erklären will — und ich habe keine Ursach, mir eine solche Lüge zu erfinden — jedes Blatt verweigert wurde, so kann ich mir dies nur dadurch erklären, daß man mir vielleicht angesehen hat, ich habe keine Gnadenberger oder waisenhausliche Nase. Aus den beifolgenden Mittheilungen werden Sie sehen, daß Ihr Correspondent vom Bunzlauer Bahnhofe ebenfalls nur ein hier umlaufendes Gerücht mitgeteilt hat, wenn er Ihnen schrieb, daß ein Bunzlauer Sem.-Lehrer das Eisenbahnenwesen für einen Eingriff in die Rechte Gottes halte. Bezeichnet doch der Chronikartikel selbst einen geachteten Seminarlehrer als angegriffen; wie könnte er dies, wenn er nicht wüßte, wem man in B. diese Ansicht zuschreibt!

* Luftschenke (bei Krommenau), 1. Decemb. — Lange hat ihr hiesiger Correspondent geschwiegen. Die Zeitungen kommen spät hier an und bereits so in Warmbrunn zerlesen, daß uns armen Bergbewohnern nicht mehr viel übrig bleibt. Ein Glück für uns ist es, daß wir keine Veranlassung haben Geschäfte in Eisenbahnactien und andern Geldpapieren zu machen. Davon will ich also nicht reden, auch nicht von der herrlichen Herbstwitterung, welche den Armen sehr erwünscht ist; denn Feld- und Waldarbeit, sogar viele Bauten können bis jetzt fortgesetzt werden. Sollte uns der Herbst noch einige Wochen wohl wollen, so würde uns der Winter doch nicht gar so lang werden als er manchmal zu werden pflegt. Vorige Woche ist der Holzverkauf auf dem hiesigen Revier im Krameral-Amt erfolgt. Obgleich derselbe drei Tage nach einander stattfand, so ist doch mancher Holzbedürftige dabei leer ausgegangen. Wie sich aller Gegenstände, welche zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen des Menschen gehören, der Wucher bemächtigt; so suchten auch bei dem Holzverkauf die Händler das meiste Holz an sich zu kaufen, um es dann in ihrer Weise wieder zu verwerthen. Da die humane Grundherrschafft zum Besten der Armen Bestimmungen gegen den Ankauf im Großen getroffen hat, so bestellen die Händler Leute die in ihren Namen bieten. Es sind dies meist Personen, welche das ganze Jahr für keinen Pfennig baares Geld Holz verbrauchen, da sie sich ihren Bedarf an den beiden erlaubten sogenannten Buschtagen holen. Der Andrang der Käufer ist so groß gewesen, daß einzelne Dhmachten vorgekommen sein sollen. Da man sehr ökonomisch mit dem Schlagen des Holzes verfährt, so fürchten Einige abermals Erhöhung des Preises. Andere dagegen sagen, es sei dies von dem humanen Grafen nicht zu fürchten. Die Brücke in dem benachbarten Seiferschau, welche durch den Wolkenbruch im Frühling weggerissen ward, und welche beim Neubau einen Einfall bekam, ist nun endlich fertig. Es hat etwas Arbeit gekostet. Von 180 Hausbesitzern hat jeder 6 Arbeitstage thun müssen, sie hat mithin 1080 Bautage erfordert. Man muß das Gräblein sehen über das sie führt. Wir wollen nur wünschen, daß sie nicht noch einmal witzige Umwandlungen erhält, damit wir doch endlich einmal an unsere Wege denken können. Die Dachsen und das andere Zugvieh klagen sehr; wie man hört, wollen sie einkommen.

□ Parchwiger Gegend. Fast kein Abend vergeht, wo wir nicht durch Röthe am Himmel auf eine Feuersbrunst aufmerksam gemacht werden, und wo nicht die Besorgniß, ein dergleichen Unglück selbst erfahren zu müssen, in den Bewohnern unserer Gegend erweckt wird. Allerdings wäre dies eine harte Erfahrung, die wir neben den andern uns dieses Jahr betroffenen Drangsalen als das größte Unglück betrauern müßten, denn die wenigsten der kleineren Grundbesitzer haben ihre Bestände versichert und könnten einen Ersatz für das Verlorene erlangen. Gelänge es diesen Leuten von dem großen Wagniß seine Bestände nicht zu versichern und so sein Hab und Gut gleichsam aufs Spiel zu setzen, ein recht getreues Bild zu machen, könnte man ihnen darthun mit wie Wenigem man sich die Beruhigung das Seinige gesichert zu wissen erkaufen kann; gewiß würden die sogenannten kleinen Leute sich mehr bei den Versicherungen betheiligen, und die Fälle seltener werden, wo durch Feuer der Betroffene an den Bettelstab gebracht wird. In diesen Tagen war die Gemeinde Seifersdorf nahe daran durch den Muthwillen zweier Knaben, ein Unglück wie das eben besprochene, zu erfahren. Diese Knaben nehmlich, der eine von 12, der andere von 9 Jahren, gehen zum Krämer, fordern auf Rechnung ihrer Eltern ein Paket Streichhölzer, und stecken die aus Kartoffelstroh errichtete Segwand eines Gärtnerhauses damit an; nur dadurch, daß der Nachbar dieses Hauses, der, als das Feuer um sich greifen wollte, zufällig mit Wasser vom Brunnen kam, dasselbe bemerkte und ausgoß, wurde das Unglück abgewendet, was bei den sehr dicht an einander gebauten Häusern, ein sehr bedeutendes hätte werden können.

Grottkau, im Nov. — Am 16. d. M. fand sich ein von der Tollwuth befallener Hund in Gracshwiz bei dem Bauer Lindner in das Gehöfte ein, sprang der Dienstmagd Anna Maria Franke nach dem Gesichte, welche jedoch so entschlossen war denselben am Halse anzugreifen und ihn so lange festzuhalten bis er von den Herbeieilenden getödtet wurde. Hierdurch wurde nicht allein ihre Selbstverletzung verhindert, sondern auch die weitere Verbreitung von Unglück glücklich verhütet. (Int.-Bl.)

Theater.

Herr Hegel hat zu seinem heute stattfindenden Benefiz die Darstellung des neuen Guskow'schen Trauerspiels „Pugatschew“ gewählt. Der Name des Autors, so wie der unseres vielbeschäftigten und gern gesehenen Herrn Hegel dürfte der heutigen Vorstellung keinen geringen Reiz gewähren.

Briefkasten.

Zur unentgeltlichen Aufnahme der aus P. eingegangenen Zeugnisse für den ehemaligen Pfarrer S. in P., jetzt Prediger in Ch., fehlt uns der Raum. — Die Entscheidung darüber, ob wir einen Artikel in Betreff eines in Gr. courticenden Briefes aufnehmen werden, kann nicht eher erfolgen, als bis wir den Artikel selbst gelesen haben. Der Aufsatz von K. in Ober-Aw. bei Fr., die Spiritusfabrikation betreffend, kann nur gegen Entrichtung der Insertionskosten unter den Anzeigen Platz finden. Auch können wir uns nicht zur Weiterbeförderung der erwarteten Antwort verstehen. — Bon H. in F. (zur Ausnahme nicht geeignet).

Berichtigung.

In der gestrigen Nr. im Artikel „Musikalisches“ lies: seit dem eigentlichen Tode der Eutonia für Euphonia.

Actien-Course.

Breslau, 4. December.

Eisenbahnactien sind heute bei einigem Verkehr merklich besser gegangen.
 Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Priorit. 100 Br.
 dito Litt. B. 4% p. C. 102 1/2 Gld.
 Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgek. 106 1/2 bez. u. Br.
 Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
 Rhein. Prior. Stamm 4% Zul. Sch. p. C. 100 1/2 Br.
 D. Rheinische (Gdn. - Minden) Zul. Sch. p. C. 101 1/2 Gld.
 Niederschles.-Märk. Zul. Sch. p. C. 102 1/2 u. 1/2 bez.
 Sächs.-Schl. (Dresd.-Süd.) Zul. Sch. p. C. 106 Gld.
 Krakau-Oberschles. Zul. Sch. p. C. 98 Gld.
 Wilhelmsbahn (Cosel-Derberg) Zul. Sch. p. C. 103 Br.
 Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zul. Sch. p. C. 92 1/2 — 93 1/2 bez.

Breslauer Getreidepreise vom 4. December.

	Söckter:	Mittler:	Niedrigster:
	93 1/2 Egr.	76 Egr.	58 1/2 Egr.
Weizen, gelber	65 1/2 "	63 1/2 "	61 1/2 "
Roggen	54 "	51 1/2 "	49 1/2 "
Gerste	37 1/2 "	36 1/2 "	35 1/2 "
Hafer	80 "		